



## **Praktikum im Gebetshaus Freiburg: 25. Okt. – 19. Nov. 2021**

### **Praktikumsbericht**

Um es gleich vorwegzunehmen: Ich bin sehr dankbar, dass ich dieses vierwöchige Praktikum im Gebetshaus Freiburg absolvieren durfte; es hat mir viel gebracht und mich bereichert, sowohl beruflich als auch persönlich. Das Ziel, das Leben und Funktionieren eines Gebetshauses kennenzulernen, wurde voll erfüllt. – Zwar habe ich nach wie vor nicht den Eindruck, dass Gott mich zum Gebetshausmissionar oder gar zum Gründer eines neuen Gebetshauses berufen hat, auch nicht zu einem eigentlichen Fürbitter; aber die Zeit in Freiburg hat mir dennoch sehr gutgetan.

Es sind v.a. zwei Dinge, die mir in diesen Wochen wichtig geworden sind: Einerseits habe ich durch die "Pflichtlektüre" des Buches von Rainer Harter, "Die Gebetshausbewegung", und durch das Anschauungsbeispiel des Gebetshauses Freiburg ein Verständnis bekommen für den "Sinn und Zweck" und für die Bedeutung von Gebetshäusern in unseren Städten und Regionen.

Bis anhin war ich eher der Meinung, dass ein Gebetshaus an einem Ort "nice to have" sei, dass es ein guter und bereichernder Ort sei für Christen, die gerne viel beten, und dass eine Relevanz für Kirche und Gesellschaft v.a. dann bestehe, wenn dort Fürbitte getan wird. Doch nun habe ich erkannt, dass ein Gebetshaus eine wichtige Funktion innerhalb der Gesamtkirche bzw. des Leibes Christi hat: Hier wird stellvertretend für die Ortskirchen ein christlicher Grundauftrag wahrgenommen, den letztere nicht selbst in diesem Ausmass und in dieser Intensität wahrnehmen können, nämlich die Anbetung und der Lobpreis Gottes wie durchaus auch das Einstehen vor Gott für Kirche und Welt. – Somit stellt die Arbeit eines Gebetshauses bzw. der Gebetshausmissionare nicht nur ein "nice to have" dar, sondern einen wichtigen und notwendigen Dienst innerhalb des Leibes Christi, innerhalb der gesamten Kirche.

Sogar, so hat es mein Praktikumsbegleiter ausgedrückt: "Wenn ich als Beter im Gebetshaus in stiller Kontemplation vor Gott knie, ist das nicht nur ein Akt meiner persönlichen Frömmigkeit und Beziehungspflege zu Gott, dass es mir selbst besser geht, sondern ich knie gewissermassen als Vertreter meiner Mitchristen ausserhalb des Gebetshauses vor Gott und nehme sie hinein in die Gegenwart Gottes." – Dieser Gedanke war für mich neu, aber sehr bedenkenswert.

Zum anderen war es für mich eine ermutigende und durchaus überraschende Erfahrung, dass ich es fertiggebracht und zum grossen Teil sogar genossen habe, mehrere Stunden am Stück im Gebetsraum im Gebet (in der Anbetung, im Lobpreis, in der Kontemplation, auch in der Fürbitte) zu verbringen. Das konnte ich mir davor nicht vorstellen und sah es als eine rechte Herausforderung an.

Dabei spielte sicher der Gebetsraum als besonderer, "heiliger" Ort eine wichtige Rolle. Und es ist mir klar, dass dies dann in meinem (Pfarramts-)Alltag so nicht mehr möglich sein wird. Deshalb bin ich sehr dankbar, dass mir nun während vier Wochen diese Erfahrungsmöglichkeit gegeben war. – Und so sehe ich auch darin eine Aufgabe für ein Gebetshaus: Menschen die Gelegenheit zu bieten, für ein paar Stunden (eventuell auch Tage) aus dem Alltag auszusteigen und in einen "mit Gebet geschwängerten" Raum eintreten und sich vom Fluss des Gebets (in seinen verschiedenen Formen) mittragen lassen zu dürfen.

Im Weiteren haben mich zwei Kennzeichen eines Gebetshauses davon überzeugt, dass die Gebetshausbewegung eine gute Sache und ein wichtiger Teil im Leib Christi ist. Beide Punkte wurden im Buch von Rainer Harter hervorgehoben, waren aber auch im Gebetshaus Freiburg erkennbar, spürbar und wurden ausdrücklich genannt:

1) Ein Gebetshaus will keine eigene Gemeinde sein und also nicht in Konkurrenz treten zu den Orts(kirch)gemeinden. Vielmehr werden die Gebetshausmissionare ermutigt, ja fast dazu angehalten, neben dem Engagement im Gebetshaus auch einer lokalen christlichen Gemeinde verbindlich anzugehören. – Ich denke, diese Haltung ist sehr wichtig für eine fruchtbare Zusammenarbeit mit diesen Gemeinden vor Ort.

2) Ein Gebetshaus hat eine weite ökumenische Ausrichtung, d.h. Meinungsverschiedenheiten und theologische Differenzen werden bewusst dem Zentrum des gemeinsamen Glaubens, Jesus Christus, untergeordnet. Dadurch wird es möglich, dass Christen aus unterschiedlichen Konfessionen und mit unterschiedlichen kirchlichen Hintergründen tatsächlich gemeinsam Gott anbeten und Fürbitte tun können. – Auch dies, meine ich, ist ein wichtiger Punkt für die breite Akzeptanz eines Gebetshauses innerhalb der Christenheit am Ort. So habe ich im Gebetshaus Freiburg sehr viel Positives und eine Atmosphäre der Offenheit und Freiheit erlebt.

Abschliessend möchte ich nochmals hervorheben, dass ich diese Zeit im Gebetshaus Freiburg als sehr positiv und gewinnbringend erlebt habe. Auch die Länge von vier Wochen war gerade gut; weniger wäre zu kurz gewesen, um etwas in den "Fluss des Gebetshauslebens" hineinzukommen. Und wenn das Praktikum länger dauern würde, müsste noch etwas Zusätzliches hinzukommen, irgendeine Form der stärkeren aktiven Beteiligung, damit es Sinn macht. – Aber so war es bestens.

Ich danke dem ganzen Gebetshaus mit dem Leitungsteam, all den vielen Stammis und anderen Mitarbeitern sehr herzlich für die Möglichkeit, bei Euch "hineinzuschnuppern" und mich in meinem persönlichen Gebetsleben und auch im Blick auf meinen Pfarr- und Gemeindedienst bereichern zu lassen.